

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1996)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER

Wie ich diese Zeilen schreibe, regnet es draussen – wie so oft in diesem Jahr, wie so oft im vergangenen Sommer, der uns entschieden zu nass und kalt war. Vor diesem Hintergrund – vielleicht regnet es ja auch gerade, wie Sie diese Zeilen lesen – scheint es widersinnig, Appelle zum sparsamen Umgang mit Wasser zu verbreiten, wie wir es in diesem Heft tun. Was sollen wir die Brause beim Einseifen abstellen, wenn es draussen schier unaufhörlich giesst!

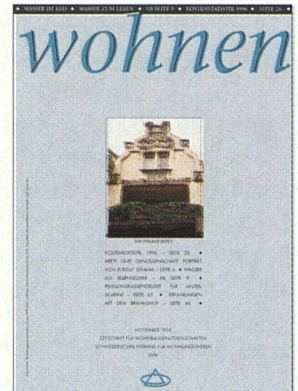
Unsere Wahrnehmung spielt uns halt auch hier einen Streich. Sie registriert vorwiegend das Unmittelbare, und dies erst noch selektiv. In der Bilanz kommen wir dann meist zum Schluss: Früher war's besser.

Tatsächlich war's besser, aber in einem anderen Sinn. Unsere Böden waren weniger versiegelt, weniger Wasserkraft wurde genutzt, der Grundwasserhaushalt war stabiler, und weniger Abwasser floss aus den Haushaltungen in die weniger strapazierten und lecken Kanäle der Gemeinde.

Im Alltag nehmen wir diese Phänomene kaum wahr. Unsere Sinne sind nicht darauf ausgerichtet, den Konsequenzen unseres Handelns bis ins Grundwasser nachzuspüren. Doch leisten sie anderes. Wissen Sie, wie ein regennasser Wald riecht? Freuen Sie sich am Pfützenhüpfen der Kinder? Erinnern Sie sich an Zweisamkeit unterm Regenschirm? Geniessen Sie Wasser auch so!

Mike Weibel

NOVEMBER
1996



ZUM TITELBILD

Klosbachstrasse 109 in Zürich: Um die Mieter und Mieterinnen vor Spekulation zu schützen, hat die GEMEG* Zürich die Liegenschaft erworben und die Wohnungen in preiswertes Wohneigentum umgewandelt. **52**

* GEMEG = GEMEINNÜTZIGE MIETEREIGENTÜMER-GENOSSENSCHAFT, ZÜRICH
FOTO: MEIER + STEINAUER AG

PORTRAT

Jürg Zulliger im Gespräch mit Nationalrat Rudolf H. Strahm **6**

WASSER

Wassermangel in Entwicklungsländern, Elisabeth Steiner	9
Öffentliche Reinigung, Bettina Büsser	14
Ohne Panne in die Wanne, Ingrid Baldes	16
Umgang mit Wasser, Edith Beckmann	19
Badsanierung, Amelio Munaretto	23
Sparsam geniessen, Ingrid Baldes	25
Delikate Rohrsanierung, Franz Vetter	39

VARIA

Kostenstatistik, Fritz Nigg	26
Brahmshof wird 5, Rebecca Bachmann	46

RUBRIKEN

Markt	30
Recht	35
Nachrichten	33
Kommentar	37
dies & das	43
aktuell	45
Immomarkt	49
im bild	50
Impressum	43